



LEBENS MISSION

HAITI

JESUS FÜR HAITI



„ICH BIN
DAS LICHT DER
WELT“ JOH.8,12

30 JAHRE IN UND MIT DER LEBENSMISSION FÜR HAITI

Von Barbara Knochel

„...denn was gibt es Schöneres, als auch in der Arbeit Gott und Seinen Kindern zu dienen?“

Dreißig Jahre ist das jetzt her, dass ich dies in dem Artikel schrieb, mit dem ich mich hier im Missionsheft der Lebensmission als neue Büro-Mitarbeiterin vorstellen durfte, und ich kann es auch heute noch aus vollem Herzen bestätigen.

Vorangestellt hatte ich dem Artikel damals meinen Taufspruch: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Ps. 27,1). Auch dieser Vers hat mich all die Jahre begleitet, und auch er hat sich stets bewahrt.

Ja, man hätte sich vielleicht fürchten mögen in den Zeiten der finanziellen Nöte, die wir erlebt haben, Jahren, in denen wir nie wussten, wie die monatlichen Budgets für Haiti und die Auslagen in Europa gedeckt werden sollten, in denen wir Budgets und Gehälter dies- und jenseits des Atlantiks kürzen mussten, um wenigstens die dringendsten Ausgaben zu decken. Aber Gott hat durchgetragen und immer wieder Spenderherzen berührt und Türen geöffnet.

Unten l+r: Kinderdorf 1983

Ja, es gab gelegentlich Entscheidungen, die, obwohl lange durchdacht und umbetet, bevor man sie traf, später revidiert werden mussten. Es gab menschliches Versagen. Es gab Mitarbeiter, die mit viel Elan und Einsatzbereitschaft in ihren Dienst starteten und irgendwann die gemeinsame Vision für und in Haiti aus den Augen verloren haben, von denen sich die Lebensmission trennen musste.

Aber Gott hat durchgetragen, neue Türen geöffnet, neue Mitarbeiter berufen und neue Wege geebnet.

Und ja, es gab Projekte, die zwar nicht „fürchterlich“, aber auch nicht dauerhaft erfolgreich waren und nach einiger Zeit beendet wurden, wie die Unterstützung verschiedener Schulen in Haiti, der eigene Kindergarten oder die Schreiner-Lehrwerkstatt und das Strick- und Näh-Atelier.

Aber Gott hat durchgetragen und sie in der Zeit ihres Bestehens zum Segen für viele werden lassen. Und vielleicht freuen sich auch heute noch Manche an den warmen in Haiti gestrickten Socken oder über die schöne Patchworkdecke, die in Gonaives gefertigt wurde, und vielleicht spielen auch heute noch Kinder in Europa mit den Spielzeugautos aus der Lehrwerkstatt?

Doch es gibt eben auch die Projekte, die kontinuierlich gewachsen sind:



gigen Spende eine Mikrokreditkasse gegründet werden, die vor allem haitianischen Frauen dabei hilft, mit der Schaffung oder Vergrößerung eines Kleinhandels das Auskommen ihrer Familie zu sichern.

Links: Barbara Knochel 2005 im Büro der Lebensmission

Rechts: der Artikel von 1991

Unten: Barbara Knochel und Beatrice Varonier 1993 im Kinderdorf



Das Kinderdorf, 1983 gegründet, ist heute nach wie vor ein blühender Ort und ein liebevolles Zuhause für haitianische Kinder.

Das Patenschaftsprojekt, zunächst nur für die Kinderdorfkinder gedacht, betreut heute daneben mehr als 260 Schul-Patenschaften und rund 50 Auszubildende und Studenten, nicht nur finanziell, sondern vor allem auch beratend, unterstützend und fördernd, um der heranwachsenden Generation eine Perspektive für ein neues Haiti zu geben. Wie vielen Kindern insgesamt konnte die „Mission de Vie“ in den Jahrzehnten ihres Bestehens diese Chance geben? Ich vermag es nicht zu sagen, wir haben sie nicht gezählt. Aber Gott hat jedes einzelne von ihnen gesehen und gesegnet.

Nicht nur haitianische Kinder stehen im Fokus unserer Arbeit, auch für Erwachsene und Familien durfte ich arbeiten. Den Mitarbeitern der „Mission de Vie“ steht seit vielen Jahren eine Mitarbeiter-Kreditkasse zur Finanzierung ihrer persönlichen Bedarfe zur Verfügung. Bereits in den 1990er Jahren konnte dank einer großzü-

Immer wieder leistete die Lebensmission über Monate und Jahre hin Katastrophenhilfe oder engagierte sich in Einzelfällen oder für bestimmte Gruppen in besonderer Not.

Habitat-LM baut inzwischen seit zehn Jahren erdbebensichere und menschenwürdige Häuser für bedürftige Familien, als eigenständiges Projekt, aber mit enger Verbindung zu Infrastruktur und Mitarbeitern der Lebensmission vor Ort.

Und in Europa? Natürlich hatte ich es in den vergangenen dreißig Jahren immer wieder einmal mit mehr oder weniger anstrengenden Menschen zu tun, aber „Zum Fürchten“ – nein, da gab es niemanden. Vielmehr erinnere ich mich voll Freude und Dankbarkeit an all die lieben und engagierten KollegInnen, Mit-Vorstände und Vorstände (vor und nach meinen Jahren im Vorstand), Mitglieder, Haupt- und Ehrenamtlichen in und für Haiti, Spender und Freunde, denen ich begegnen durfte und die sich alle mit ihren Ga-

ben und Kräften gebrauchen ließen und gemeinsam an Gottes Werk der Lebensmission bauten. Auch wenn sich Wege trennten und man den einen oder die andere mit der Zeit aus den Augen verlor – ihr habt alle einen ganz festen Platz in meinem Herzen! Neben gemeinsamen Arbeitstagen,

50 – vielleicht gute Möglichkeiten, hier wieder anzuknüpfen?

Und nicht nur diejenigen wiederzusehen, die in irgendeiner Form arbeitsmäßig mit der Lebensmission verbunden sind, sondern darüber hinaus auch möglichst viele von Ihnen, die Sie als Freunde, Beter und Spender die

Unsere neue Büro-mitarbeiterin stellt sich vor:

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“

Diesen Vers (Ps. 27,1) gab mir vor acht Jahren eine liebe Schwester als Taufspruch mit auf meinen Glaubensweg, und dies ist nun auch mein Leitspruch für meine neue Arbeit im Büro der Lebensmission. Denn vieles ist neu und anders, aber: Vor wem (oder was?) sollte ich mich fürchten?

Seit 01. 04. 91 arbeite ich nun im Büro der Lebensmission und darf mich heute Ihnen, liebe Leser dieses Rundbriefes, vorstellen. Ich bin 31 Jahre alt, Diplom-Übersetzerin, verheiratet und Mutter einer 11-jährigen Tochter. Gebürtige Saarländerin, bin ich seit 12 Jahren in der Pfalz und seit 9 Jahren SEIN Kind. Zum Glauben kam ich durch den Christlichen Jugendkreis Landau, in dessen damaliger Missionsarbeit auch der Rundbrief der Lebensmission gedruckt wurde. So ist mir diese Arbeit also quasi seit Beginn meines Christenlebens ein Begriff. Noch vor ihrer Ausreise nach Haiti lernte ich Karlheinz und Stefanie Wimmer kennen, und aus der persönlichen Beziehung zu ihnen und Fam. Walter wurde bald auch ein Interesse an der Missionsarbeit der Lebensmission.

Als dann im Herbst letzten Jahres die Frage der Verlegung des Missionsbüros akut wurde, und auch Landau im Gespräch war, sprach mich das sofort an, wenn auch zunächst nur, weil man mir von einer Halbtagsstelle für die Büroarbeit erzählte, und in meiner täglichen Arbeit zwischen Arbeit, Kind, Hausarbeit, Gemeinde etc. schien mir das sehr verlockend. Nun ist es doch eine Ganztagsstelle geworden, weil Karlheinz seine Arbeitszeit zwischen Geschäftsführung der Mission und Pastorendienst in unserer Gemeinde teilt, und mir bleibt eigentlich effektiv weniger freie Zeit als bei meiner bisherigen Teilzeiterstellung. Aber dennoch freue ich mich ungemein daran, hier arbeiten zu dürfen, denn was gibt es Schöneres, als auch in der Arbeit Gott und Seinen Kindern zu dienen? Danken möchte ich bei dieser Gelegenheit ganz herzlich der Mitgliederversammlung der Lebensmission für das mir entgegengebrachte Vertrauen, meinen Geschwistern hier in Landau, die mir bei der Entscheidungsfindung halfen, Ihnen, liebe Rundbriefleser für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung dieser Arbeit, und ganz besonders unserem Herrn Jesus Christus für seine Liebe und Treue, Seine Führung und Leitung.

Es grüßt Sie ganz herzlich Ihre Barbara Knochel



Sitzungen, Mitgliederversammlungen etc. waren immer auch die früher jährlichen Missionsfeste, einige „Haiti-Chérie“-Abende und Jubiläumsfeiern eine schöne Gelegenheit sich zu treffen und auszutauschen.

2023 jährt sich die Gründung des Kinderdorfes zum vierzigsten Mal, zwei Jahre später wird unser Verein bereits

Arbeit der Lebensmission erst möglich machen. Es fasziniert mich immer wieder, zu sehen, wie viele von Ihnen die Lebensmission schon sehr lange begleiten, teilweise viel länger als ich, teilweise bereits in der zweiten oder dritten Generation. Wie schön wäre es, einmal etwas über Ihre Erfahrungen mit der Lebensmission zu hören!

In den Briefen unserer Patenkinder an ihre Paten lesen wir immer wieder: „Nach Gott bist du derjenige, dem ich alles bisher Erreichte zu verdanken habe!“ Und so ist es wirklich: Auch wenn Gott derjenige ist, der Türen öffnet, mit seinem Licht den richtigen Weg zeigt und alles in seiner Hand hält und zu einem guten Ende führt – ohne Sie gäbe es die Lebensmission schon lange nicht mehr, hätte auch ich vielleicht schon seit Jahren dieser sinnvollen und schönen Aufgabe im Büro der Lebensmission nicht mehr nachgehen können. Deshalb an dieser Stelle ein ganz persönliches, von Herzen kommendes „Dankeschön!“ von mir.

Also: „Vor wem sollte ich mich fürchten?“ Ich persönlich und die Lebensmission als Verein und Träger der „Mission de Vie“ in Gonaïves? Vor nichts und niemanden. Es mag auch in Zukunft immer wieder Entwicklungen geben, die Aktuelles und Vergangenes in einem neuen Licht erscheinen lassen werden, Umwege und holprige Wegstrecken. Aber solange es das Licht Gottes ist, in dem alles betrachtet und entschieden wird, ist kein Raum für Furcht. Vorherrschen darf die Neugierde und die Freude auf das, was noch kommt und sich entwickeln darf.

PS: Ich habe im oben Geschriebenen bewusst keinerlei Namen genannt, um niemanden zu übergehen und keinem auf die Füße zu treten. Aber einen ganz besonderen Menschen, möchte ich an dieser Stelle nun doch nennen, denn er ist im April d.J. von uns gegangen. Er war mit immer ein guter Freund und Ratgeber und in mancher schwierigen Situation eine sichere Stütze: Danke, Heinz!

„ICH
BIN DAS
LICHT
DER
WELT“
JOH.8,12

LICHT IN DER FINSTERNIS

Von Martina Wittmer

Allelei Gedanken drängten sich mir im März d.J. vor meiner Reise nach Haiti auf: Es sei kein guter Zeitpunkt, muss es denn wirklich sein, kann man nicht auch per Zoom die Dinge regeln, als Frau ganz alleine reisen und dann umständlich über die Dominikanische Republik, ist es ein unnötiges Risiko angesichts der steigenden Kidnappingfälle und der aktuellen Banden-Kriege mit der Polizei, wie werden meine Kids und mein Mann zurechtkommen während ich weg bin, wie wird es meiner Seele ergehen zum ersten Mal als „Besucher“ in das Land zu reisen, das acht Jahre unsere Heimat war, ...

Zugleich wusste ich, Präsenz ist das Wertvollste, was ich den Menschen geben kann. Es stehen wichtige Themen und Prozesse an, die es anzustoßen gilt. Chris braucht die Unterstützung um nun nach den ersten Sprachlern-

monaten tiefer in die Projekte einsteigen zu können. Das Leitungsteam ist auf den Schulterschluss mit Europa angewiesen, um an der Front Dinge umzusetzen. Gewisse Knotenpunkte wollen mit Feingefühl identifiziert und gelöst werden. Neue Mitarbeiter warten auf die persönliche Begegnung, gerade in der kollektivistischen Kultur, in der das Knüpfen einer Vertrauensbeziehung eine gelingende Zusammenarbeit erst möglich macht. Mein Herz sehnt sich danach, meine Kids und Jugendlichen wieder zu sehen, sie zu erleben, Atmosphäre zu spüren, da zu sein. So stehen sich Argumente gegenüber, Pro und Kontra, doch was gibt den Ausschlag zur Entscheidung?

Ich liebe Kerzenschein. Wenn ich so in die Flamme blicke, so erkenne ich, dass die Stärke der Flamme an sich unverändert bleibt. Umstände mögen sich ändern. Mitten im Tageslicht tritt der Schein der Kerze fast nicht hervor. Je dunkler die Finsternis, desto deutlicher scheint diese kleine Kerze in einem hellen Licht. Meine Identität ändert sich nicht.

Genauso wenig meine Überzeugungen, das Gute, das ich erkannt habe zu tun. Ich mag auch nur ein kleines Licht sein, mit meinen Begrenzungen und allem Menschlichen. Genauso, wie ich bin, möchte ich zu Gottes Ehre dienen und mich

weder von Covid 19 noch Kidnapping, Banditen oder meinen Ängsten erschüttern lassen. Johannes 8,12 „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Dunkelheit umherirren,

sondern er hat das Licht, das ihn zum Leben führt.“ Als Jesus wegen dieser Worte der Blasphemie beschuldigt wird, zeigt er Verständnis für ihr Unverständnis: „Ich weiß, woher ich komme und wohin ich gehe; ihr aber wisst das alles nicht.“



Wissen wir, woher wir kommen und wohin wir gehen? Für unser persönliches Leben genauso wie als Teil der Lebensmission?

Wir sind als Lebensmission berufen, Lichtträger zu sein, hin zum Leben zu führen. Dies ist nur dann möglich, wenn wir uns bewusst sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Alles begann mit einer Person, die sich von Kindern auf der Straße berühren ließ und daraufhin mit Freunden ein Heim und ein Projekt für Schulbildung gründete. Seitdem sind wir auf dem Weg, mit klaren Zielen vor Augen und Werten für die wir eintreten. Wer könnte dies besser bezeugen als unsere Mitarbeiter vor Ort?

Anbei Zitate während der Mitarbeiterversammlung am 5. April 2021 mit Martina:

Violette (Köchin): Die Mission de Vie lässt keinen Raum für Egoismus, wir halten zusammen. Die Pförtner helfen mir immer, die schweren Einkaufstaschen hoch zur Küche tragen, wenn ich vom Markt komme. Dies ist ein anschauliches Symbol unserer Arbeitsmoral. Martina kommt zu uns, trotz all dieser schwierigen Umstände, es ist eine mutige Frau, die zeigt, dass niemand nur auf seine eigene Bequemlichkeit schaut, sondern auf das, wo andere gerade Unterstützung brauchen.



Angeline (Kindermutter): 3 Wochen war ich nun in Urlaub und voller Freude komme ich zurück hier in Eure Mitte am Montagmorgen. Ich hätte es nie für möglich gehalten, ein fremdes Kind so sehr zu lieben. Mehrfach kam mir der Gedanke, ich hätte nicht so lange Urlaub am Stück nehmen sollen, weil ich Steevenson so sehr vermisste. Gott ist groß, er öffnet mein Herz und lässt mich stärker lieben als ich dachte dazu fähig zu sein.



Kettura (Waschfrau): Ein ganz großes Dankeschön: Während des Lockdowns (Covid) konnten wir Tagelöhner keinen einzigen Tag arbeiten und haben am Monatsende trotzdem unseren Lohn bekommen. Das ist einzigartig. Keine andere Institution oder Privatperson hätte dies gemacht.



Escarel (Gärtner): In Haiti gibt es ein Sprichwort „afe pam pa afe w“ (meine Arbeit ist nicht deine Arbeit). Hier in der Mission de Vie erlebe ich eine Kollaboration, bei der mir immer Leute helfen, wie beispielsweise beim Gießen, und wir gemeinsam beratschlagen für den Garten. Es geht nicht um Konkurrenz oder darum, wer am besten hervorsticht, sondern wie wir gemeinsam den Hof zum Blühen bringen. Der Chef ist immer freundlich, hat immer ein Lächeln, auch für seine rangniedrigsten Mitarbeiter. Walner ist ein großer Segen.



Marie-Vonette (Haushälterin für Europäer): Auch wenn ich viele Familien habe kommen und gehen sehen, wir bleiben im Geist und im Herzen verbunden. Wir beten füreinander, das ist wohl die größte Verbindung die man miteinander haben kann.



Djsharlens (Sozialpädagoge): Die Mission de Vie ist nicht nur eine Arbeitsstelle, es ist eine Familie. Während des Corona-Lockdowns bin ich mit meiner Familie auf den Hof gezogen und durfte dies hautnah intensiv erleben. In dem Jahr ohne Europäer war es nicht einfach, alles am Laufen zu halten. Nur Feuer kann wieder Feuer anzünden. Danke, dass es Leitungspersonen gibt, die brennen, mich coachen und mich immer wieder konkret motivieren und unterstützen. Besonderen Dank an Myriam aus dem deutschen Büro, die mit mir für das Projekt Kinderdorf zusammenarbeitet. Es ist kostbar zu wissen, dass meine Arbeit dort gesehen und wertgeschätzt wird.



Dieunette (Gästehaus): Bitte lasst uns wieder vorangehen und beten, dass neue Volontäre und Besucher kommen können, auf dass ich wieder Arbeit habe (sie ist als Tagelöhnerin aktuell nur 14 täglich zum Reinigen des Gästehauses angestellt).



Philistin (Chauffeur, Dienstältester): Es gab eine Zeit, in der die Mission zerstreut daniederlag, doch durch Martina und Walner wurden wieder solide Strukturen aufgebaut. Gott ist mit uns geblieben. Für mich ist dies ein großes Zeugnis von Gottes Treue.



Majorie (Köchin): Wir sind in Martinas Herzen, sonst wäre sie nicht in dieser Zeit gekommen. Immer wieder gingen wir Köchinnen ängstlich auf den Markt. Nicht nur einmal wurde plötzlich wieder geschossen, man musste rennen und hatte Sorge, heil mit den Einkäufen zurückzukehren. Doch wie könnten wir sagen, wir gehen nicht wieder hin? Wir haben die Kinderdorfkinder zu versorgen und die Mitarbeiter, die auf uns zählen für das Mittagessen. So zögern wir nicht und ziehen jede Woche wieder los. Weil wir das Gute im Land nicht wegen des Bösen vernachlässigen wollen.



Felonie (Kindertante): Die Leitung reagiert immer weise und mit Ruhe auf Situationen. Ja, die Kids und Jugendlichen provozieren Momente, in denen man auch stark impulsiv reagieren könnte, wie gut dass wir so gute Leiter haben, die sich davon nicht hinreißen lassen. Gott hat sie ausgewählt für diesen Platz. Sie vermitteln uns, dass es keine „Oben-Unten“ Ebenen gibt, ein jeder hier ist gesetzt, um seine Berufung zu leben.



Natalie (Kindermutter): In jedem Dorfleben wird es wohl stets Gerede geben, aber bei uns überwiegt die Toleranz, einer versucht den anderen zu verstehen. Das ist wertvoll. Zugleich wollen wir täglich daran arbeiten, dass gegenseitiger Respekt stets wachsen möge statt abnehmen.



Wilby (Techniker): Auf meinem Posten bin ich allein und alle rufen mich für vielerlei Reparaturen auf dem großen Hof, die ich nicht alle gleichzeitig machen kann. Das frustriert mich oft. Ich wünsche mir für die Zukunft eine zweite Person, die mich in diesem Bereich unterstützen kann.



Chris (europäischer Leiter/Missionar): Wieso sitzen wir hier zusammen? Wozu tun wir, was wir tun, tagtäglich neu? Wir sehnen uns danach, dass unsere Arbeit und unsere vielfältigen Projekte einen Impact hinterlassen im Leben all derer, die wir berühren. Wir sind ein starkes und ein wirklich großes zahlreiches Team. Und jeder Einzelne trägt seinen Teil dazu bei, indem er seine Arbeit gut macht.



Marie-Mène (Kinderdorfleitung): In meiner Position kann ich nicht jedem seine Wünsche erfüllen. Das braucht oft Geduld und mein Herz muss auch manchmal ganz schön was aushalten. Danke, dass das Sekretariat und die anderen Leiter mich stets unterstützen. Wenn wir wachsen wollen, müssen wir uns zunächst einmal im Hier und Jetzt einschränken und mit allem Kleinen gut wirtschaften. Nicht weil wir nicht großzügig wären, sondern weil wir eine große Verantwortung haben, das Ganze angemessen zu verwalten. In dem Sinne mag es ein undankbarer Job sein, die Hausverwaltungen im Detail zu supervisieren, aber jeder möchte gern die Früchte sehen, wenn wir denn wachsen und Geld haben um beispielsweise das 3. Kinderhaus neu zu bauen.



Jerfreed (Administrator): Es ist so interessant, den anderen Mitarbeitern zuzuhören, wenn sie über die Geschichte der Mission de Vie erzählen. Das macht mich als Neuling neugierig, mehr darüber zu erfahren.



Thomon (Patenschaft): Angesichts der Kriminalität, politischen Situation und Covid hatte ich letztes Jahr eine tiefe Krise. Ich schrie zu Gott „Sieh doch all die Jahre, die wir schon für dieses Land beten - und wohin führt es? Wieso nur bist du nicht sichtbar?“ Ich nahm mir eine Zeit, nur noch Bibel zu lesen und mich von Nachrichten fern zu halten, die mich nur noch mehr frustrierten. Heute kann ich sagen, ich habe eine Erkenntnis gewonnen, um beim Beispiel der Bäume zu bleiben: Man hätte noch so intensiv und lange beten können, hätte niemand gesät, gepflanzt, gegossen und schwitzend die Schubkarre geschoben in der Sonne, so wäre nie etwas entstanden. Wir Christen müssen unsere junge Generation lehren, dass Gebet immer mit Taten einhergeht. Das Land braucht Menschen, die anpacken. In der Patenschaft sind die Gebete und die Spenden aus Europa Gold wert; wir Mitarbeiter vor Ort, wir setzen dies dann mit den Familien tatkräftig um. So reichen wir uns die Hände und bringen beides ein, auf dass unser Land vorankommt. Und dies geht nicht ohne Reibung einher, da knallen auch mal Persönlichkeiten aufeinander. Doch wo es Reibung gibt, gibt es auch Wärme, und Herzen wachsen zueinander hin, so wie es in der Zusammenarbeit zwischen Europa und Haiti in vielen kleinen Situationen geschehen ist. Ich bin so dankbar für dies alles.



Walner (Direktor): Es war eine große Herausforderung in den letzten zwei Jahren. Man sagt mit zu recht, die Ausländer kommen und bauen auf, übergeben an Haitianer und diese verprassen in kürzester Zeit und richten zu Grunde. Doch wir haben diese Herausforderung mit Gottes Licht gemeistert: wir brennen und glänzen. Damit alle erleben, es gibt Haitianer mit aufrichtigem Herzen und mit integrem Charakter. Möge sich dieses Licht multiplizieren, auch über die Mission de Vie hinaus. Man könnte sagen, Martina ist ein hohes Risiko eingegangen, um hier bei uns zu sein. Doch ich möchte ergänzen, es ist der Glaube, der sie führt. Hätte die Mission de Vie in all den Jahren nicht immer wieder Glaubensschritte getan, indem man Risiken eingegangen ist, würden wir heute nicht dort stehen, wo wir stehen. Auch die neue Möglichkeit, Sanierungen durch Darlehen zu finanzieren, ist ein Risiko, das aus Glauben geboren wurde. Es beweist, wie stark Europa uns Haitianern vertraut, wie gewiss man sich unserer guten Zusammenarbeit ist, auf dass wir dies monatlich treu zurückzahlen werden können. So lasst uns allezeit so agieren, im Kleinen und im Großen, damit man uns vertraut!



Wilfrid (Patenschaft): Gott drückt sich durch unsere Projekte aus, er hat sie uns aufs Herz gelegt. Qualität hat einen hohen Stellenwert. Die Lebensmission schenkt wirklich Leben für viele Menschen in Haiti. Wer im Kleinen treu ist, wird im Großen ernten, wir alle dürfen uns gewiss sein, dass unsere Ernte groß sein wird. Trotz unserer Schwächen und unserer Grenzen, Gott dient durch uns dem haitianischen Volk. Und er ist noch lange nicht fertig. Es gibt noch so Viele, die dieses Leben brauchen. So beten wir weiter! Und wenn wir Lücken sehen, so beten wir weiter, auf dass Gott diese schließen wird. Wir Älteren haben so viele Jahre intensiv gebetet, bis manche Jüngeren nun gekommen sind, um Lücken tatkräftig zu schließen und in die Bresche zu springen. Es ist wie mit den Bäumen, sie wurden von unseren ältesten Mitarbeitern gepflanzt, begossen und gehegt, und nun sitzen die jüngeren Mitarbeiter in ihrem Schatten. So webt Gott eine Zusammenarbeit über Generationen hinweg, alles zu seiner Ehre und zum Dienst an den Bedürftigen.



Lenddie (Buchhaltung Patenschaft): Mittendrin im „Peyi-lok“ (politischen Lockdown) fand ich 2019 diese neue Arbeitsstelle und es ist mir wie ein Zeugnis der Hoffnung. Alle mögen sagen, es gibt nichts, das Land bietet dir nichts, suche dein Glück woanders, doch ich erlebe eine andere Wahrheit. Seit ich hier arbeite, bin ich mit einer Misere konfrontiert, über die ich mir nicht bewusst war, dass Menschen in Gonaïves so leben. Es gibt viel Not und ich will dazu beitragen, diesen Familien genauso Hoffnung zu geben, wie ich sie erfahren habe. Und eines möchte ich hier aussprechen: Danke an meine männlichen Leiter und Kollegen! Ihr Verhalten war immer aufrichtig und rein. Das ist ebenso eine außergewöhnliche Hoffnung, die nicht der üblichen Realität als junge Frau auf einem Buchhaltungs-Sekretär-Posten entspricht. Ich schätze Direktor Walner von ganzem Herzen für diesen Schutz!



DER KLEINE HANS LEBT SICH EIN

Von Myriam Wittmann

Mit wachem Blick beobachtet er neugierig seine Umgebung, und man hat den Eindruck, dass er mehr versteht, als man auf den ersten Blick vielleicht meint. Sprachlich kommt nun immer mehr von ihm und er fühlt sich spürbar wohl in seiner neuen Umgebung. Mehr und mehr sieht man ihn lächeln und er ist offen für allerlei Späßchen und lustige Spielchen mit den anderen Kindern oder Mitarbeitern. So hat er mit unserem Missionar Chris schon ein eigenes Begrüßungsritual entwickelt, was nur die beiden miteinander teilen. Einfach bezaubernd, ihn dabei zu beobachten, wie er sich Schritt für Schritt öffnet.



Da sich in den vergangenen vier Monaten leider kein Familienmitglied meldete, erhalten wir nun die offiziellen Papiere vom Jugendamt und dürfen eine Geburtsurkunde für Hans beantragen.

gen, um ihn langfristig im Kinderdorf als neuem Zuhause aufzunehmen. Bei der Untersuchung durch unseren Kinderarzt wurde festgestellt, dass Hans an einer angeborenen Fehlstellung an Knie und Fuß leidet und eine orthopädische Behandlung dringend notwendig ist. So wurde das Orthopädiezentrum „Healing Hands“ in Port-au-Prince konsultiert, Hans wurde genau untersucht, Gipsabdrücke für Beinorthesen und Fußeinlagen wurden angefertigt. Diese werden nun hergestellt und bei einem weiteren Termin vor Ort angepasst. Mehrere Fahrten nach Port-au-Prince sind notwendig, und wachstumsbedingt müssen in regelmäßigen Abständen neue Schienen und Einlagen produziert und angepasst werden. Die gute Nachricht ist, dass man diese Fehlstellungen im Kleinkindalter noch sehr gut behandeln kann und die Prognosen für eine vollständige Ausheilung gut sind. So sind wir zuversichtlich, dieses Handicap nachhaltig lösen zu können. Die Behandlung wird voraussichtlich mindestens 2 bis 3 Jahre dauern und die Kosten

werden sich auf ca. 3000 € jährlich belaufen.



WIR BEGRÜßEN WEDLYSON LOUIS DOLMA IM KINDERDORF

Von Myriam Wittmann

Im Februar erhielten wir noch einen Neuzugang: Wedlyson Louis Dolma. Der kleine Wedlyson blickt mit seinen gerade einmal zwei Jahren schon auf eine bewegende Lebensgeschichte zurück. Die Mutter ließ ihn als Säugling beim Vater zurück und verschwand spurlos. Der Vater, alleinstehend und mittellos, konnte ihn nicht ausreichend versorgen. Da ihn niemand aus der Familie aufnehmen wollte, musste er den Kleinen in Gonaives bei einem Freund unterbringen, um eine Arbeit zu finden. Dort erging es Wedlyson leider sehr schlecht. Neben desolaten hygienischen Bedingungen bekam er nicht ausreichend zu essen und nach wenigen Monaten litt er lebensbedrohlich an Unterernährung, so dass der Vater ihn zu den Barmherzigen Schwestern in Gonaives brachte. Sie nehmen Kinder bei sich auf, die sich akut in Lebensgefahr befinden und versuchen sie mit einem speziellen Ernährungsprogramm vor dem Hungertod zu retten. Sie pöppelten Wedlyson ca. 3 Monate auf und er überlebte. Doch dauerhaft kann er nicht dortbleiben

und Wedlysons Papa bat im Kinderdorf um Hilfe für seinen Sohn. Und so zog Wedlyson im Februar im vierten Kinderhaus ein.

Man merkt ihm die Unterernährung noch deutlich an und so erhält er weiterhin zusätzlich eine Spezialnahrung. Der körperliche Mangel hat seine Spuren hinterlassen und Wedlyson ist in seiner Gesamtentwicklung verzögert. Es wird Zeit brauchen, viel Liebe, Geduld und Förderung, um all das Erlebte zu verarbeiten. Hoffen und beten wir zusammen für diesen kleinen tapferen Jungen, dass er sich weiter erholen und gesund entwickeln kann.

Mittlerweile hat er sich schon gut in seinem neuen Zuhause eingelebt, und aus dem anfänglich oft kritischen Blick aus einem ernsten Gesichtchen blitzt nun immer öfter ein verschmitztes Lächeln hervor. Mit dem fast gleichaltrigen Hans verbringt er viel Zeit und die beiden sind schon richtige „Kumpels“ geworden. Wie schön, diese Entwicklung zu sehen und zu erleben, dass nun eine Zeit der Chancen und Möglichkeiten für diese beiden Jungs anbricht.

Möchten Sie die den kleinen Wedlyson als Paten ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten und mit ihrer Unterstützung zu seiner Versorgung beitragen?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung.

Spr. 27:18 „Wer den Feigenbaum hütet, wird seine Frucht essen.“

Anlass

Als unser Direktor Walner Michaud im Februar 2020 in Landau war, entwickelten sich beim Besuch eines befreundeten Försters die hier beschriebenen Gedanken für ein grüneres Gonaives. Ein Baumpflanzungsprojekt ergänzt unser Patenschaftsprogramm und rundet es ab.

Ziel und allgemeine Überlegungen

Patenkinder pflanzen und pflegen

auf dem Grundstück ihres Elternhauses oder bei Verwandten Nutzbäume, deren Früchte ihre Familien ernten können.

In Gonaives und seinem Umland ist die Landschaft kahl, die Vegetation dürrig und rar. Die Abholzung der Wälder rund um das Berggebiet Mont Bienac ist klar erkennbar. Wie könnten unsere Patenkinder die Natur besser schätzen, pflegen und nutzen lernen? Durch den praktischen Zugang zur Pflanzung und Pflege des Baumes erleben sie seine Entwicklung aus nächster Nähe. In der städtischen Umgebung von Gonaives, wo ein normaler Bezug zur Natur nicht möglich

ist, lernen sie, positiv in die Natur zu investieren und sie pfleglich zum eigenen Nutzen zu gebrauchen. Das soll ihnen Einblick in Wachstum und Schutzbedürfnis von Gottes Schöpfung geben, um den Auftrag zu ergreifen, sie aktiv zu bewahren. Beginnen möchten wir mit den Kindern in der Staatsprüfung der 6. Schulklasse. Mögen sie die Gabe des Baumes für das elterliche Grundstück und ihre Einführung in die Baumpflege als besonderen Vertrauensspruch im Teenialter sehen und sich in dieser

Aufgabe bewähren wollen. Wunsch wäre, dass die Jüngeren in den folgenden Jahren diese Art von Auszeichnung anstreben werden, ja kaum erwarten können.

Um die Motivation der Familie der Patenkinder zu fördern, wählen wir Bäume, die nicht nur Schatten sondern auch Früchte spenden. Ein finanzielles Bonussystem wird die Aktion flankieren. So soll das Interesse wachgehalten und Nachhaltigkeit gesichert werden. Der Gewinn einer zusätzlichen Nahrungs- und Vitaminquelle

für die Menschen ist ein positiver Nebeneffekt.

Durch diese Baumpflanzungen wollen wir ein Segen für das ökonomisch zerschundene Gonaives sein. Es ist ein kleiner Ansatz zur Milderung der schlimmen Umweltbilanz in Haiti und Verschönerung des Stadtbildes der kahlen Umgebung der Stadt. Jeder Baum bindet Kohlendioxid – ein kleiner Beitrag zur Klimaverbesserung. Die Einsicht, dass dem Klima nur geholfen wird, wenn in allen Weltteilen angesetzt wird, setzt sich in Europa mehr und mehr durch. Möge die Bereitschaft zur Unterstützung weiterhin wachsen.

Welche Nutzbäume sind im Blick?

Aktuell steht der in Haiti heimische Moringa-Baum, dessen Teile voller lebenswichtiger Nährstoffe und Vitamine sind, im Fokus, da er auch in kargen Böden schnell wächst. Weitere heimische Nutzbäume, die in Frage kommen, sind Mandel-, Mango- und Avocado-Bäume.

Nachhaltigkeit

Ohne Nachhaltigkeit verpufft die Hilfe, sie bringt keinen dauerhaften Nutzen. Wie wollen wir sie sicherstellen?

> Durch Relevanz – die Pflanzaktion soll in die Kultur passen,

Von Günther Bogatscher

NUTZBÄUME FÜR PATENKINDER IN GONAIVES



Moringa-Baum - mit freundlicher Genehmigung von Lemuel Suisse

die Nutzbäume müssen bekannt sein, die Tätigkeit historisch in einen Rahmen gestellt werden. Theorie und konkrete Praxis müssen sich die Hände reichen.

> Durch die eigene Motivation – der Nutzen für die Kinder mit ihren Familien soll die innere treibende Kraft an der Basis sein. Ziel ist es, Schatten zu genießen, frühzeitige Ernten einzufahren und einen Geldbonus zu erhalten.

- > Durch Begleitung und Korrektur – falsche Erwartungen müssen überwunden und die Realität angenommen, Chancen erkannt und genutzt werden. So lernen Kinder frühzeitig, dass Hindernisse überwindbar sind.
- > Durch praktischen Mehrwert – die Aktion soll für das Patenkind, die Familie und Gesellschaft einen Mehrwert bringen.

Next steps zur Durchführung

- > Auswahl der Kinder anhand der Altersgruppe und geeignetem Grundstück
 - > Vernetzung mit Agronomen aus Gonaïves und aus Les Cayes (SEED Ministries), um das notwendige Knowhow zu erwerben
 - > Jerfreed wird das Projekt im Detail konzeptionieren und anleiten, gemeinsam mit der bewährten Begleitungsstruktur durch unsere Patenschaftsmitarbeiter Wilfrid und Thomon.
- Dieses Jahr soll das Projekt im Kleinen starten, um erste Erfahrungswerte zu sammeln. Bewährt es sich und lassen sich die ersten Ergebnisse konstruktiv evaluieren, würde 2023 eine größere Pflanzaktion folgen.
- Auf ein grüneres Gonaïves!



- > Durch ganzheitliche Bildung – den praktischen Umgang der Baumpflanzung zu erleben und auf begeisterte Weise darin fachlich geschult zu werden, möge die Einstellung der jungen Kinder so prägen, dass sie im besten Fall zu Multiplikatoren werden.
- > Durch Sinn- und Wertgebung – das Erleben der Selbstwirksamkeit des Kindes wächst mit der Einsicht: „Mein Beitrag bringt etwas Wertvolles und macht Sinn für das große Ganze, auch wenn er noch so klein ist.“

DAS SCHIFF, DASS SICH MISSION DE VIE NENNT...

Von Chris Köhl

Die Lebensmission befindet sich offensichtlich in einem Wachstumsprozess, der schon seit einiger Zeit Fahrt aufgenommen hatte. Konkret sichtbar wird dies an reinen Zahlen, spürbar wird es vor allem in der praktischen Arbeit. Einerseits im deutschen Büro, andererseits natürlich aber auch direkt vor Ort in Gonaïves. Wo in vergangenen Tagen automatisch jeder Bescheid wusste, wenn irgendwas gelaufen ist, kriegen jetzt doch nicht mehr alle alles mit. Wo in vergangenen Tagen die Leitungspersonen in alles unmittelbar involviert waren, jede noch so kleine Entscheidung mitgetroffen haben und überall mitdiskutiert haben, stößt man inzwischen an Kapazitätsgrenzen. Versucht man weiterhin in jeder Besprechung zu jedem Thema mit dabei zu sein, dann fallen alleine zeitlich bedingt auch mal Dinge hinten runter, die aber eigentlich wichtig wären. Gewisse Strukturen, die in der Vergangenheit passend und gut waren, müssen innerhalb des Wachstumsprozesses überdacht und geändert werden. Abläufe und Zuständigkeiten wollen neu abgestimmt, konkretisiert und an Mitarbeiter delegiert werden. Solche Veränderungen lassen sich natürlich nicht von heute auf morgen umsetzen, sondern bedürfen einer gewissen Entwicklungszeit und Eingewöhnungsphase.

Kleines Boot oder großes Schiff?

Um einmal die bildliche Metapher eines Boots/Schiffs zu benutzen: Bei einem kleinen Segelboot mit 2-3 Personen Besatzung kümmert sich der Kapitän auch um noch so kleinste Arbeiten. Bei einem großen Passagierschiff jedoch macht dies wenig Sinn. Der Kapitän delegiert Aufgaben, der Steuermann steuert, der Koch kocht, und so weiter...

der haitianischen Kultur, die nicht (zu stark) beschnitten werden soll, obwohl sie aus europäischer Sicht zunächst hinderlich wirken? Beispielsweise wird in Besprechungen oft gemeinsam gegessen und allgemein über das Leben geredet. Dies kostet Zeit und wirkt aus deutscher Sicht ineffektiv, ist aber in der stark beziehungsorientierten Kultur Haitis ein wichtiger Aspekt, den man nicht vernachlässigen sollte. Hier stellt sich dann die Frage, inwie-

weit man hier deutsche Aufgabenorientierung implementieren kann, wo aber auch diesbezüglich die kulturellen Grenzen respektiert werden wollen. Einerseits gilt es eine gewisse Zielorientierung in die Abläufe zu integrieren,

Kultur vs. Effektive Abläufe?

Bei der Arbeit der Lebensmission steht über allem auch immer die Frage: Welche Vorgehensweisen oder Traditionen entsprechen



aber gleichzeitig bedeutet Zweckdienlichkeit im interkulturellen Kontext eben auch diese kulturellen Fragen zu berücksichtigen. Verliert man nämlich seine Mitarbeiter, weil man die Kultur nicht respektiert hat, bringen alle noch so zeitsparenden und effektiven Abläufe nichts. Wir als Lebensmission wollen ja nah an den Menschen sein! Wir wollen eine gute Balance finden, die den Menschen und der Arbeit dient.

Wachstumsprozesse gehen immer auch mit Wachstumsschmerzen oder gewissen Reibungen (vgl. Hautspannungen) einher. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Manches muss ausprobiert und eingeübt werden und benötigt dann vielleicht auch wieder Anpassungen. Wir sind auf einem Weg, der gut und wichtig ist um gemeinsam voranzukommen.

Was ist dann meine Rolle als „Missionar“ vor Ort?

Natürlich bin ich hier nicht hergekommen um als Weißer den großen Chef zu spielen, sondern ich möchte den Menschen und der Arbeit der Lebensmission dienen. Ich bin dazu da, die Haitianer in verschiedensten Bereichen zu fördern. Ob das technische Ausstattung betrifft, die Stärkung der Leitungsrolle von Direktor Walner, Hilfe bei Fragen der Organisation, Persönlichkeitsförderung oder eben bei der Unterstützung struktureller Fragen. Neben den üblichen Aufgaben, die dem „Missionar“ automatisch zufallen, als verbindendem Element zwischen Europa und Haiti mit seinen vielen Facetten, bin ich auch dazu da, insbesondere bei diesem Aspekt der strukturellen Entwicklung und Führung zu unterstützen.

Wohin fährt das Mission-de-Vie-Schiff?

Mit was muss es beladen und ausgestattet werden und wer übernimmt wie welche Aufgaben? Was sind die nächsten Schritte, die anstehen? Nach nun vier Monaten in Gonaïves finde ich jetzt immer mehr in meine Rolle hinein, verstehe auf immer tieferer Ebene die verschiedenen Aspekte der Projekte, Rollen und Persönlichkeiten der Mitarbeiter. Ein paar erste Fortschritte, was beispielsweise die Besprechungsstruktur betrifft, sind für mich auch schon sichtbar.

Haitianische Gemeinschaft

Eine besondere Qualität der haitianischen Lebensweise ist die Gemeinschaft. Einfach entspannt miteinander abzuhängen, gemeinsam zu sitzen und zu reden, Witze zu machen.

Das gefällt mir hier schon richtig gut. Das tägliche gemeinsame Mittagessen mit den Mitarbeitern ist immer für ein paar Späße gut. Jeder hat so seine Eigenheiten, auch beim Essen. Mittlerweile heißt die SEHR scharfe Soße „Thomon“, da Patenschaftsmitarbeiter Thomon immer besonders viel mit der Soße nachwürzt. Fleischstückchen heißen „Lenddie“: Patenschaftssekretärin Lenddie zeigt immer Begeisterung, wenn es Fleisch gibt. Und nimmt jemand eine auffallend kleine Menge an Reis, dann wird das eben als „Chris“ bezeichnet, Du verstehst...

Habe ich Abends mal spontan Lust auf ein kühles Bier oder einen Softdrink, dann gehe ich einfach zum Tor raus auf die Straße gleich um die Ecke zu einem der Verkäufer, die aus ihren Kühltruhen heraus kalte

Getränke verkaufen. Ich kenne zwar keinen der Jungs, die dort abhängen, aber ohne langes Abtasten ist man nach 1-2 Minuten in eine angeregte Diskussion über Fußball verstrickt. Einfach herrlich!

WIR SUCHEN NOCH DRINGEND SPENDER, DIE GEZIelt CHRIS UNTERSTÜTZEN.





10-JÄHRIGES JUBILÄUM HABITAT

Dieufort Wittmer lässt die Zeit nochmal
Revue passieren

Von Johanna März

10 Jahre ...
Ein Grund zum Feiern!

10 Jahre, die nicht immer einfach waren, die viel gekostet haben, aber die es wert waren! 2011 machten sich Dieufort und seine Frau Martina mit den beiden Töchtern auf nach Haiti. Sie ließen ihre europäischen Sicherheiten hinter sich, mit einem Traum, einer Vision, um den Menschen vor Ort zu dienen. „Meinem Ich vor 10 Jahren würde ich heute sagen, dass es schwer sein, aber dass es sich lohnen wird. Wir haben ein sicheres Leben verlassen, voller Begeisterung und Taten-drang. Ich würde ihm den nai-

ven Zahn ziehen, zu denken, in Haiti warten alle auf Hilfe und man würde von den Institutionen vor Ort unterstützt. Ich würde auf Enttäuschungen hinweisen, sagen, dass sie kommen und einfach dazugehören. Wichtig wäre mir, den Kontakt zu der Heimat-gemeinde, den Menschen zuhause, in den Fokus zu rücken, denn das gibt einem, besonders in schweren Zeiten Halt - man ist nicht alleine.“ Die anfänglich geplanten zwei Jahre vergingen so schnell unter der vielen Arbeit, manchmal war es zu viel. Aus zwei wurden insgesamt acht Jahre in Haiti, und mit der Zeit wurde das Projekt immer mehr angenommen und es kamen mehr und mehr

Spen-

men. Es gab Veränderungen in der Bautechnik - von Holzbau zu Betonbau, die Qualität verbesserte sich, und so sind die Hausmodelle entstanden, die auch heute gebaut werden.

„Wir schaffen Raum zum Leben.“

Das war das Motto von Habitat von Anfang an und daran hat sich nichts geändert. Es soll ein Lebensraum geschaffen werden, ganz praktisch durch Hausbau, aber es gibt noch einen weiteren, wichtigen Punkt: Es werden und wurden langfristige Arbeitsplätze geschaffen, die es jungen Männern ermöglichen, sich Geld zu erarbeiten anstatt zu betteln, in dem sie ihre Kraft und Fähigkeiten nutzen. Mittlerweile gibt es eine feste Mannschaft, die zu Habitat zählt.

Eine Mannschaft, die ein festes Gehalt bekommt und damit nicht nur ihre Familie, sondern auch viele Menschen um sich herum mitversorgt. In der haitianischen Kollektivgemeinschaft leben ca. zehn weitere Menschen von einem Gehalt. Doch Haiti ist teurer geworden, die Materialien, Schulgeld, aber auch der Lebensunterhalt allgemein, was natürlich Auswirkungen auf die Löhne hat. Seit 10 Jahren können regelmäßig Löhne ausbezahlt werden, weil genug Spen-

den zusammenkommen, was Dieufort besonders als Segen sieht.

„Am prägendsten war für mich, gemeinsam mit Waisenkindern als ehemalige Kinderdorfkinder ein gemeinsames Projekt starten zu können. Die Not im Land war groß und es war so begeisternd zu sehen, wie das Projekt angenommen wurde, und Familien mit angepackt haben, um ein neues Zuhause zu erhalten.“

Wir schauen auf 10 Jahre großen Segen zurück und sind dankbar, dass Dieufort und seine Familie sich aufgemacht, die Sicherheit verlassen und damit eine Menge verändert haben. Nach 10 Jahren dürfen wir erwartungsvoll in die Zukunft schauen, weil die Mannschaft vor Ort nicht stillsteht und mit voller Kraft die Vision weiter vorantreibt.

„Habitat ist noch viel größer als das Häuserbauen an sich. Ich würde gerne sehen, dass wir in 10 weiteren Jahren 50 Menschen dauerhaft Arbeit geben, in Projekten wie Habitat-LM, dem Baugeschäft, der Produktion und dem Bausektor an sich. Wir wollen Raum zum Leben schaffen, dies ist und bleibt unsere Triebfeder.“

10 Jahre Habitat. Über 50 Häuser und Latrinen. Circa 480.000 Euro Spenden. 20 Mitarbeiter im festen Team. Eine Vision. Ein Traum. Ein Segen.



den für
die Häuser zusam-

„Wir sind damals aus Überzeugung Schritte gegangen, wir hatten den Mut, einem Traum zu folgen. Wir haben nicht auf uns geschaut, sondern Opfer gebracht und den sicheren Hafen verlassen, auch wenn es heute beruflich und auch im Privatleben ganz anders aussehen könnte. Vielleicht

hätten wir jetzt ein Haus und wären beruflich weit oben auf dem Treppchen, aber es hätte uns nicht diese innere Zufriedenheit geben können, die wir jetzt haben dürfen. Wenn wir zurück schauen, dürfen wir so viel Segen sehen, den wir schenken durften, und dadurch ist mein eigenes Leben reicher geworden. Wir dürfen Früchte sehen, Segen erleben. Gott war uns gnädig, er hat uns in so vielen Situationen bewahrt und seins dazu gegeben, um unsere Arbeit gelingen zu lassen. Alle Enttäuschungen, alle Rückschläge haben nichts an der Liebe für das Land und für die Menschen geändert. Es gab mehrere Momente, in denen wir nicht wussten, wie es

weitergehen sollte, in solch einer Situation haben wir dann einen Auftrag für eine Schule bekommen, was dafür gesorgt hat, dass wir als Mannschaft für ein Jahr lang finanziell versorgt waren. Gott hat uns getragen und uns damit gezeigt auf dem richtigen Weg zu sein.“

Aktuell ist die Familie Wittmer in Deutschland, aber wer weiß, wie das in 10 Jahren aussieht. Eines ist sicher, wir werden auch dann noch eine Menge von Habitat hören. Wir als Lebensmission sind unglaublich dankbar, dass wir diesen Weg begleiten dürfen, und dankbar für den Mut, den die Beiden hatten und die Kraft, voranzugehen, wo noch kein Weg ist. Ihr habt den Weg freigemacht und viele Grundsteine gelegt. Ihr habt Menschen Hoffnung gegeben, wo keine Hoffnung mehr war und ihr seid geblieben, wo andere vielleicht aufgegeben hätten. Denn eines hat sich nach all den Jahren nicht geändert: Die Liebe für das Land und seine Menschen, die Vision, mit der Martina und Dieufort losgezogen sind: Wir schaffen Raum für Leben.



PATEN GESUCHT

Von Barbara Knochel

Die kleine Mirania RAYMOND wurde 2014 als siebtes Kind ihrer Eltern Sainthérèse und Michael geboren; nach ihr kam noch ein weiteres Mädchen zur Welt. Seit dem Tod des Vaters vor einigen Jahren ist die 42-jährige Mutter alleine für die Kinder verantwortlich, von denen noch fünf zuhause leben. Ein Verwandter hat ihr ein Zimmer in einem baufälligen Haus zum Wohnen gegeben. Sainthérèse versucht, die Familie mit einem Kleinhandel über Wasser zu halten. Obwohl sie selbst Analphabetin ist, ist es ihr wichtig, dass ihre Kinder die Schule besuchen und es später einmal etwas leichter im Leben haben. Deshalb hat sie einen Antrag auf eine Schul-Patenschaft für Mirania, die in der Vorschulklasse des Kindergartens ist, gestellt und hofft auf die Hilfe eines Paten/einer Patin.



Für jeweils ein Kind unserer Mitarbeiter vermitteln wir Zusatz-Patenschaften, die etwas günstiger sind als Schul-Patenschaften, weil sie nur zur Deckung der Schulgebühren dienen. So auch für Jad Noah Dawson SIMON, das älteste von zwei Kindern von Félonie BRIZE, die bereits seit acht Jahren bei der „Mission de Vie“ angestellt ist und seit der Geburt des kleinen Jungen stundenweise als Kindertante arbeitet. Gerade weil sowohl Félonie als auch ihr Mann Jackson eine gute Schulbildung haben und einen Beruf erlernen konnten, ist es ihnen wichtig, dies auch ihren Kindern zu ermöglichen. Obwohl beide eine Anstellung und ein regelmäßiges Einkommen haben, können sie Jad Noah und seine kleine Schwester schulisch nicht so fördern, wie sie es gerne würden. Auch Jad Noah besucht den Kindergarten





Tout bagay va byen
lakay papa mwen*

Alles wird gut im Hause meines Vaters

NACHRUF HEINZ ÖSTREICHER

Von Karlheinz Wittmer

Meine Frau Stefanie und ich haben Heinz und Helga Östreicher 1982 in Haiti kennengelernt. Sie haben uns dort sechs Monate eingearbeitet und auf die Übernahme der Verantwortung vor Ort in der noch im Aufbau begriffenen Arbeit der Lebensmission e.V. vorbereitet. Aus dieser gemeinsam in Haiti verbrachten Zeit ist dann eine lebenslange Verbindung zwischen uns als Ehepaaren gewachsen, die auch dazu geführt hat, dass wir Heinz und Helga noch wenige Tage vor Heinz' Tod besuchen und von Heinz Abschied nehmen konnten.

Heinz und Helga haben Haiti und seinen Menschen und auch der Lebensmission nicht nur in ihrer aktiven Zeit von 1982 bis 1984 vor Ort in Haiti gedient, sondern auch in den ganzen Jahren danach bis heute. Heinz selbst

war von 1986 - 1990 zweiter Vorsitzender der Lebensmission und danach 10 Jahre lang Beisitzer im Vorstand, und von 2000 - 2015 sogar erster Vorsitzender. In diesen ganzen Jahren hat es immer wieder einmal Reisen nach Haiti gegeben, die sie entweder als Ehepaar gemeinsam oder auch einzeln gemacht haben. Auch ihr Einsatz in der Öffentlichkeit zugunsten Haitis und der Lebensmission speziell im Raum Teningen/Freiburg war bemerkenswert. Dort hat er auch öffentliche Anerkennung gefunden, indem die Stadt Teningen Heinz und Helga beim Neujahrsempfang 2012 eine „Auszeichnung für ehrenamtlich tätige Bürger“ verliehen hat.

Heinz war geprägt von einem tiefen und authentischen Glauben an Jesus, der das Fundament seines Lebens und der Ursprung seiner Motivationen und Handlungen gewesen ist.

Für uns (Karlheinz und Stefanie) ist Heinz ein Mann des Volkes gewesen, der eine Sprache gesprochen hat, die jeder verstehen konnte. Er konnte Menschen sofort auf einer Ebene begegnen, ohne in der Gefahr zu stehen, auf irgendjemand herabzusehen. Das hat ihm nicht nur in Deutschland viele Freunde gebracht, sondern speziell auch in Haiti, wo es eben nicht selbstverständlich ist für privilegierte Europäer, auch den einfachsten und ärmsten Bauern im Hinterland ernst zu nehmen und als ebenbürtig zu behandeln.

Heinz war ein handwerklicher Allrounder, der sich vor keiner praktischen Herausforderung gescheut hat und sie irgendwann in den Griff bekommen hat. Außerdem hat er Mut, Entschlusskraft und Gottvertrauen besessen. All dies hat er unter anderem schon damals bewiesen, als er

von unserem Missionsgründer Helmut Walther bei einem Autostau auf der Autobahn ein Missionsheft der Lebensmission in die Hand gedrückt bekam und erfuhr, dass die Lebensmission Mitarbeiter für die Nachfolge von Helmut's Sohn Matthias suchte – und dann relativ schnell zusammen mit seiner Frau Helga zur Entscheidung kommen konnte, mit zwei kleinen Kindern in ein ihm bis dato kaum bekanntes Land mit einer damals noch sehr kleinen und unbekannten Organisation zu gehen!

Großartig finde ich auch die Treue von Heinz und die Konstanz seines Engagements über die Jahrzehnte hinweg für Haiti und seine Menschen und für die Lebensmission. Neben der Tätigkeit in Verein und Vorstand fallen mir da auch Aktionen ein wie die Socken-Strickwerkstatt in Haiti (Helga's Idee und Initiative, die Heinz aber voll unterstützt und mit verwirklicht hat) und den Verkauf dieser in Haiti gestrickten Socken auf Märkten im Freiburger Raum, oder die Aufnahme einer jungen Haitianerin ins eigene Haus, um ihr den Start in ein besseres Leben in Deutschland zu ermöglichen, nachdem alle ihre Versuche gescheitert waren, dies in Haiti für sie zu erreichen. Natürlich: Vieles haben Heinz und Helga zusammen getan, und ohne eine Ehefrau, die genauso motiviert war wie Heinz selbst, wäre Vieles nicht gegangen.

Seit sechs Jahren haben Heinz und Helga und Familie auch gegen Heinz Krebsleiden tapfer gekämpft und weder die ärztliche Kunst noch alle Gebete um Heilung haben es letztendlich besiegen können. So ist Heinz am Sonntag, 25. April 2021, heimgegangen.

1982 - Heinz + Helga in Haiti

Als Freund und Mitchrist sage ich (Karlheinz), dass ich Heinz von Herzen bessere und unbelastetere letzte Jahre gewünscht hätte. Manches verstehen wir als Menschen einfach nicht und müssen darauf vertrauen, dass es erst in der Ewigkeit einmal Antworten für ungelöste Fragen geben wird.

Mit dieser Würdigung von Heinz und seinem Leben, und speziell seinem Einsatz, wollen wir aber auch Dankbarkeit zum Ausdruck bringen: Dafür, dass wir ihn so lange gehabt haben als Freund und Mitchristen und Mitstreiter für das Reich Gottes und speziell auch für die Lebensmission und für Haiti und seine Menschen.



Seine Offenheit und Einsatzbereitschaft für Menschen in Nöten, sein Mitgefühl und Verständnis für andere haben ihn ganz besonders ausgezeichnet. Sehr viele Menschen haben nun einen lieben Freund und Bruder in Christus verloren.

Helga, Daniel, Benjamin, Madeleine und Jonathan und allen Schwiegerkindern, Enkelkindern und Ver-

wandten wollen wir unser von Herzen kommendes Beileid aussprechen zu ihrem Verlust und wünschen viel Kraft und Gnade Gottes für die kommende Lebenszeit ohne Heinz als Ehegatten und Vater, Schwiegervater oder Opa.

Karlbeinz und Stefanie Wittmer für Vorstand und Verein der Lebensmission e.V. „Jesus für Haiti“



Oben:
2005 - Heinz und Pastor Denis †

Unten:
2013 - Heinz bei Einweihung des Bürogebäudes



DER STAUDAMM „BARAJ MARYON“

Von Martina Wittmer

Ein wunderbares Projekt wurde am 1. Mai 2021 durch Jovenel Moïse eingeweiht: der Staudamm Baraj Maryon im Nordosten Haitis bei Cap-Haïtien.

Durch diesen Damm wird ein ca. 100 Hektar großer See entstehen, mit dem Ziel

- > 20.000 Hektar Ackerland zu bewässern,
- > Fischerei als Wirtschaftselement in der Region zu fördern,
- > Strom zu gewinnen durch eine Wasserkraftturbine,
- > die Bevölkerung vor Überschwemmung zu schützen
- > und zukünftig Freizeitparks und Hotelanlagen zu errichten.

Das Projekt hat 10 Millionen USD gekostet und wurde in 3 Jahren bei Tag- und Nacharbeit in Zusammenarbeit mit kubanischen Ingenieuren erstellt. Etablierte haitianische Firmen hatten dem Staat ein Angebot von 70 Millionen USD und 15 Jahren Bauzeit gemacht, welches der Präsident Jovenel Moïse ablehnte.

Welch wunderbares Projekt, das zeigt, inwiefern Wassermanagement, Elektrizität, Landwirtschaft und Tourismus florieren können in Haiti, wenn politische konstruktive Entscheidungen getroffen werden. Mögen zukünftige Generationen an nationalen Firmen sich von der Korruption abwenden und konstruktive Wege einschlagen, um solch tolle Projekte zu realisieren, die Segen für viele nachfolgenden Generationen bringen!



DANK UND FÜRBITTE

WIR DANKEN GOTT

- für die tiefe Verbundenheit unserer Mitarbeiter und ihr Engagement an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz
- für den großen Einsatz aller Ehrenamtlichen und Freunde der Lebensmission
- für Beständigkeit und Wachstum der Projekte in Haiti
- für unsere neuen Kinderdorfkinder
- für die Stabilität der Wechselkurse der vergangenen Monate

BITTE BETEN SIE MIT UNS

- für Trost und Kraft für die Familie unseres verstorbenen ehemaligen 1. Vorsitzenden Heinz Östreicher
- für Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und von Veranstaltungen, sobald diese wieder stattfinden können
- für unser haitianisches Team und neue Mitarbeiter, die derzeit gesucht werden
- für die beginnenden Bau- und Renovierungsarbeiten im Kinderdorf
- für eine gelingende Umsetzung des geplanten Baumpflanz-Projektes

Politik

Die Regierung plant ein Referendum (Volksabstimmung) über die neue Verfassung, die u.a. eine Neuerung der Zusammenstellung des Parlaments, höhere Abgeordnetenanzahl für mehr Volksvertretung, Dezentralisierung der politischen Macht durch eigene Verwaltungsstrukturen der Departments, Erhöhung des politischen Frauenanteils, Wahlrecht für Haitianer im Ausland, Bearbeitungsfristen der Parlamentarier für exekutiven Gesetzesentwürfe (um die strategische Blockierung zu entheben), Ausweise für alle Bürger, um das Wahlrecht ausüben zu können, beinhaltet. Die Opposition macht weiterhin stark Druck, um das Referendum und die Vorbereitung der Wahlen für Februar 2022 zu blockieren.

Die Presse betitelte eine Aprilwoche als „schwarze Woche“, aufgrund extremer Kidnapping-Fälle in und um Port-au-Prince. Banden bekriegen sich in der Region „Plateau central“ mit der Polizei. Es wird darüber gesprochen, ob Haiti internationale Hilfe in Anspruch nehmen sollte, um die instabile Situation zu beenden.

Kinderdorf

In Gonaives und um das Kinderdorf ist es weiterhin recht ruhig, Schulen und Märkte fast durchgängig wieder geöffnet.

Wasserproben fürs Labor

Martina brachte Rohwasser vom Brunnen und aufbereitetes Wasser von der neuen Trinkwasseranlage mit, um diese Proben in einem deutschen Labor untersuchen zu lassen. Dort staunte man über die Wasserhärte und den hohen Salzgehalt. Andere Werte waren - wie zu erwarten - im Rohwasser hoch, wie z.B. der Keimgehalt. Man kann sagen, dass die kleine Trinkwasseranlage eine erstaunliche Verbesserung der Keimbelastung erzielt.

Wir stellen ein Technikerteam zusammen, das aufgrund der validen Ergebnisse ein passendes Konzept erstellen soll. Einen Wassermeister und eine Person von der Trinkwasserüberwachung eines Gesundheitsamtes kennen wir bereits, gute Techniker könnten wir noch gebrauchen. Bei der Lösungsfindung werden außer der Wasserqualität auch die Bedingungen der Brunneneinfassung und der technischen Installation, die langen Leitungswege, die Wassertanks und die hohe Grundwassertemperatur sowie mögliche Desinfektionsmaßnahmen eine Rolle spielen. Bei der Auswahl der technischen Lösungen und Ausführung vor Ort sind wir auf Eure Gebete angewiesen, um mit Weisheit einen nachhaltigen und doch gang-

baren Weg finden, was viel wichtiger ist als eine schnelle und oberflächliche Lösung.

Mauersanierung

Die Arbeiten an der Mauer haben begonnen. Am selben Tag müssen Stützpfeiler herausgehauen, neuer Stahl geknüpft und alles neu zubetoniert werden, damit die Mauerabschnitte nicht über Nacht frei zugänglich sind. So geht es Stück für Stück voran.



Straßenarbeiten + Kanal

Um die leidige Situation der morastigen Straße zu verändern, ist unser Leitungsteam vor Ort immer wieder im Gespräch mit den Verantwortlichen der Stadtverwaltung in Gonaïves. Nun beteiligten wir uns mit 50.000 gds (ca. 500 EUR) an der Anmietung eines Baggers. Es werden wohl noch weitere Kosten auf uns zukommen, wenn wir eine Lösung möchten.



Spende
über
Paypal

Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts	
BIC bzw. BLZ	
Empfänger LEBENSMISSION E.V. 78829 LANDAU	
IBAN des Empfängers	bei VR BANK SÜDPfalz
DE6554862500000783200	
Betrag EUR	
Verwendungszweck (Spendenbesch. im Januar d. folgenden Jahres) SPENDE FÜR HAITI	
IBAN bzw. Kontonummer des Auftraggebers	
Auftraggeber/Einzahler	
Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung	

SEPA-Überweisung/Zahlschein

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		BIC			
LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)					
IBAN DE65548625000000783200					
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) GENODE61SUW					
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers		Betrag: Euro, Cent			
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)					
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)					
IBAN DE				08	
Datum		Unterschrift(en)			

Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen. In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche“ Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.

Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind. Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.

Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergrund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.
2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.
3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

INHALTSVERZEICHNIS | 49. JAHRGANG | April - Juni 2021

- | | | |
|--|--|--|
| 2 Leitartikel
30 Jahre in und mit der
Lebensmission für Haiti
Von Barbara Knochel | 14 Patenschaft
Nutzbäume für Patenkinder
in Gonaïves
Von Günther Bogatscher | 24 Nachruf
Heinz Östreicher†
Von Karlheinz Wittmer |
| 4 Mission de Vie
Licht in der Finsternis
Von Martina Wittmer | 17 Missionare
Das Schiff, dass sich
Mission de Vie nennt...
Von Chris Köhl | 26 Land und Leute
Der Staudamm
„Baraj Maryon“
Von Martina Wittmer |
| 12 Kinderdorf
Der kleine Hans lebt sich ein
Von Myriam Wittmann | 20 Habitat-LM
10-jähriges Jubiläum
Habitat
Von Johanna März | 27 Dank und Fürbitte |
| 13 Kinderdorf
Wir begrüßen Wedlyson
Louis Dolma im Kinderdorf
Von Myriam Wittmann | 23 Patenschaften
Paten gesucht
Von Barbara Knochel | 28 Aktuelles
Von Martina Wittmer |

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 27.06.2018), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt. Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.

Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«

Zeppelinstr. 33, 76829 Landau
Tel. 0 63 41/8 23 31
Fax: 0 63 41/8 07 52
kontakt@lebensmission-haiti.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Martina Wittmer
Missionsleitung/
Internationale Koordinatorin
martina.wittmer@lebensmission-haiti.de
Tel. 0 63 41/91 99 93

Vorstand:
Karlheinz Wittmer
1. Vorsitzender
Brettheimerstraße 32,
74572 Blaufelden-Wiesenbach
karlheinz.wittmer@lebensmission-haiti.de

Günther Bogatscher
2. Vorsitzender
In der Plöck 14, 76829 Landau/Pf.
guenther.bogatscher@lebensmission-haiti.de

Lydia Werner
Schriftführerin
Im Siebenzehnerle 5, 70469 Stuttgart
lydia.werner@lebensmission-haiti.de

Iljana Hannuscheck
Kassiererin
Reubacher Hauptstr. 32
74585 Rot am See
Tel.: 07958 9261679
iljana.hannuscheck@lebensmission-haiti.de

Eduard Dyck
Beisitzer
Ernst-Moritz-Arndt-Str. 7,
67227 Frankenthal
eduard.dyck@lebensmission-haiti.de

Werner Fankhauser
Beisitzer
Langenhardstr. 162, CH-8486 Rikon
wfa41@sunrise.ch

Johanna März
Beisitzerin
Kreuzgasse 17, 67166 Otterstadt
johanna.maertz@lebensmission-haiti.de

Dieufort Wittmer
Beisitzer
Badstraße 1, 76829 Landau
dieufort.wittmer@lebensmission-haiti.de

Druck
Printec Offset, 34123 Kassel

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Tätigkeiten in Haiti

> Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaïves im Nordwesten Haitis

> Patenschaftsdienst für 260 Kinder außerhalb des Kinderdorfs (Finanzierung von Schulausbildung und Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder)

> ASF - Ausbildungs- und Studentenfonds für 50 junge Erwachsene

> HABITAT LM - Bau von erdbebensicheren Häusern und Latrinen

> Mitarbeiterkreditbank für haitianische Mitarbeiter der Lebensmission

> Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Betriebe

> Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, der Schweiz und Österreich durch viermal jährlich erscheinendes Informationsheft, Vorträge, Infostand und Vernetzung mit anderen Missionen.

Spendenkonten

Deutschland:

VR-Bank Südpfalz

IBAN: DE65 5486 2500 0000 7832 00 BIC: GENODE61SUW

Sparkasse Südl. Weinstraße in Landau

IBAN: DE88 5485 0010 0000 0223 43 BIC: SOLADES1SUW

Schweiz:

Bank Avera Genossenschaft, 8620 Wetzikon ZH

IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0 BIC: RBABCH22850

zugunsten:

Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Stationsstrass 1, 8460 Marthalen

Postfinance

IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4, Konto 80-137394-4

BIC: POFICHBEXX

zugunsten:

Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Stationsstrass 1, 8460 Marthalen

Adressen in Haiti

Kinderdorf:

Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. 104 RH Gonaïves/Haiti W.I.

Adresse für Briefe:

Briefe an die Mission de Vie und die Patenkinder können an das deutsche Büro gesandt werden. Sie werden mit der Missionspost nach Haiti weitergeleitet.

Fotos im Heft, soweit nicht anders angegeben, mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher

LEBENSMISSION E.V.
„JESUS FÜR HAITI“

ZEPPELINSTR. 33
76829 LANDAU

TELEFON 06341 82331
KONTAKT@LEBENSMISSION-HAITI.DE

WENN SIE UNS UNTERSTÜTZEN
MÖCHTEN, WEITERES INFORMATI-
ONSMATERIAL WÜNSCHEN ODER
REGELMÄSSIG POST VON UNS, Z.B.
IN FORM UNSERES MISSIONSHEF-
TES, ERHALTEN MÖCHTEN, DANN
MELDEN SIE SICH GERNE BEI UNS.



WWW.LEBENSMISSION-HAITI.ORG



LEBENSMISSION E.V.
„JESUS FÜR HAITI“



LEBENSMISSION_E_V